

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen
Verkehr monatlich 1.80 Mk. ; Einzelnummern 10 Pfg.
Circulato Nr. 50 bei der Oberamtsparafasse Neuenbürg
Zweigst. Waldb. ; Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Säberle & Co. Waldbad. ; Postfachkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., auße. 15 einchl.
Inf.-Steuer. Reklamezeit 30 Pfg. ; Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. ; Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. ; In Kontraktfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 229

Februar 179

Waldbad, Montag, den 29. September 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

„Donaubund“

Von Dr. Walter Kundt

Es ist eine eigentümliche Tatsache, die für die wirtschaftspolitische Gestaltung Europas von Bedeutung ist, daß die beiden größten Ströme unseres Erdteils nicht in das Weltmeer, sondern in abgelegene, dem Weltmeer entrückte Binnenmeere münden. Während aber die Wolga fast nur inner-russische Bedeutung hat, ist die Donau durch die „Balkanisierung“, die Auflösung des östlichen Mitteleuropas in eine Menge selbständiger Kleinstaaten in den Brennpunkt des politischen Interesses derjenigen Mächte gerückt, welche sich annehmen, dem künftigen Europa den Stempel ihres Wesens und Willens aufzudrücken. Unter diesen Mächten steht, da England sich doch immer mehr um keine überseeischen Interessen kümmert, Frankreich an erster Stelle. Diesem Staat ist es immer ein Dorn im Auge gewesen, daß sich zwischen ihm und die slavische Welt Deutschland in breiter Masse hinlagert. Nun läßt sich diese unliebsame Tatsache ja nicht völlig aus der Welt schaffen, aber immerhin durch eine geschickte Politik zum Vorteil Frankreichs „verbessern“. Zwischen Paris und Petersburg erstreckt sich zwar in seiner ganzen Länge das unter allen deutschen Staaten am meisten gehobte Preußen. Aber Petersburg ist nicht mehr die Hauptstadt Russlands, geschweige denn der ganzen slavischen Welt. Deren Schwerpunkt ist teils durch politische Ereignisse, teils durch wirtschaftliche Tatsachen immer weiter nach Süden gerückt. Und nach diesem Süden, dem Stromgebiet des Schwarzen Meeres, läßt sich unter Umgehung Preußens eine unmittelbare politische und wirtschaftliche Verbindung Frankreichs schaffen.

Von der heutigen französischen Grenze ist das Stromgebiet der Donau nicht mehr als einen starken Tagesmarsch entfernt. Die französische Politik muß also darauf eingestellt sein, alle Bestrebungen zu begünstigen, die darauf hinzielen, die Verkehrsinteressen der drei reichsdeutschen Donauländer vom Norden ab- und dem Südosten zuzulenken und so allmählich die Vorbedingungen für eine Lösung der süd-deutschen Staaten aus dem Reichsganze zu schaffen. Auf ihrem Lauf durch Baden und Württemberg ist die Donau nicht schiffbar und auch die bayerische Strecke steht, was Umfang und Wert des Warenverkehrs anlangt, hinter anderen deutschen Wasserstraßen erheblich zurück. Als Wasserstraße großen Stils kommt die Donau erst auf den außerdeutschen Strecken in Betracht. Eine Verkehrs-politik, welche diesen Strom in Wettbewerb mit den großen Wasserwegen Nordwesteuropas, vor allem Rhein und Elbe, zu bringen sucht, wird also niemals den Erfolg haben können, die Produktivkraft deutscher Landbestände zu erhöhen, sondern sie wird nur dem Mittel- und dem Unterlauf zugute kommen. Vor allem Rumänien und weiterhin die Gegenden am Nordufer des Schwarzen Meeres sollen nach den französischen Plänen in den Stand gesetzt werden, so viele Gütermengen auf dem Wasserweg nach Süddeutschland zu schaffen, und zwar solche unentbehrlicher Art, Nahrungsmittel, Bau- und Brennstoffe, daß der wirtschaftliche Zusammenhang der drei süddeutschen Staaten mit den Stromgebieten Norddeutschlands immer mehr gelockert wird und daß schließlich vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus eine Lösung von dem Deutschland jenseits des Mains nicht nur als möglich, sondern als geradezu erwünscht erscheinen muß. Ebenso wie England und Amerika alle Bestrebungen begünstigen, auf dem Wasserweg der in die Nordsee mündenden deutschen Flüsse ihren eigenen Erzeugnissen einen Absatz bis tief ins Binnenland hinein zu ermöglichen, so sucht für Süddeutschland Frankreich dies zu erreichen durch Begünstigung der Ausfuhr der südeuropäischen Staaten auf dem Binnenschiffahrtsweg der Donau.

Die französische Politik arbeitet da auf lange Sicht. Wenn auch das endgültige kartographische Bild Südosteuropas durchaus noch nicht festliegt, wenn man auch fast mit Sicherheit damit rechnen muß, daß hier noch einmal erhebliche Grenzverschiebungen eintreten werden, so ist doch mit Sicherheit zu erwarten, daß sich das Welt- und Weltkapital den fruchtbaren Gegenden am Schwarzen Meer zuwenden wird. Es ist im Grund ganz gleichgültig, ob die Ukraine selbständig sein wird, ob sie einmal in Abhängigkeit von Polen kommt, oder ob sie sowjet-russisch bleibt. Denn welche Fäden diese sogenannte Arbeiterrepublik mit dem westlichen Kapital verbinden, das wissen wir ja allmählich zur Genüge. Ausgenommen den einzigen Fall, daß rechtzeitig ein völkisches, bis an die Grenzen von Ungarn reichendes Großdeutschland entsteht, das die Länder an der Mittell- und unteren Donau in seinen wirtschaftlichen Bereich zwingt, wird die Wirtschaftspolitik des Donaugebiets immer sich in einer Linie bewegen müssen, die Deutschland abträglich ist. Da es Frankreich vom Rhein aus nicht gelungen ist, zu zerstören, da es den Westen nicht gegen den Osten auszuspielen konnte, versucht es jetzt, unter rücksichtsloser Ausnutzung seiner östlichen Vasallenstaaten, sich von Südosten her einen Weg nach Süddeutschland zu bahnen. Dieser Umweg hat vor dem geraden, am Rhein verlaufenden, für Frank-

Tagespiegel

Die Reichsregierung hat gegen die französische Erhebung einer Einfuhrabgabe von 26 Prozent auf deutsche Waren ab 1. Oktober bei der französischen Regierung Einspruch erhoben. Sie werde die Abgabe nur bis 6. November d. J., wo der Dawesplan in Kraft tritt, anerkennen und die entsprechenden Erstattungen an die deutschen Lieferanten nur bis zu diesem Tag leisten.

Die französische Regierung hat alle weiteren Erörterungen über die Einfuhrabgabe abgelehnt.

Ein italienisches Blatt will wissen, die deutsche Reichsregierung sei mit der französischen Regierung in unmittelbare Verhandlungen über den Eintritt in den Völkerbund eingetreten. Eine Antwort aus Paris liege noch nicht vor.

Nach dem „Echo de Paris“ sollen die Städte Duisburg und Ruhrort erst im November geräumt werden.

reich manche Vorteile. Die Vergewaltigungsabsicht liegt nicht so offen zutage. Man weiß ja in Paris, daß es in gewissen Teilen Süddeutschlands immer noch Kreise gibt, die dem seit mehr als hundert Jahren verschwundenen alten deutschen Reich nachtrauern und die den Glauben an seine Wiederaufrichtung und an den Zusammenbruch Preußens niemals aufgegeben haben. Diesen sucht man den Gedanken einzutrichtern, daß ein Bund aller Donauländer von der französischen bis zur türkischen Grenze die Vorstufe zu einem großen mitteleuropäischen Reich sei, das, wenn auch nicht rein oder auch nur vorwiegend deutsch, doch eine deutsche Hauptstadt habe und so als Nachfolgerin des alten deutschen Reichs gelten könne.

Neue Nachrichten

Abbau des Devisenzwangsgesetzes

Berlin, 28. Sept. Halbamtlich gibt die Reichsregierung den Entschluß bekannt, die Beschränkung des Devisenverkehrs aufzuheben, sobald die 800 Millionen-Anleihe gezeichnet sei, da sie unter der Wirkung des Dawesplanes nicht mehr aufrechtzuerhalten sei. Vorläufig sollen noch der Einheitskurs und die polizeilichen Bestimmungen bezüglich der Devisenbanken, Wechselstuben und Devisenmakler bestehen bleiben, allerdings unter Anpassung an die nunmehr veränderten Verhältnisse. Der Reichskommissar für Devisenerfassung wird am 30. Sept. seine Tätigkeit einstellen, die noch nötigen Geschäfte werden durch das Reichswirtschaftsministerium erledigt.

Das Devisengesetz war von allen Zwangswirtschaftsgesetzen seit der Revolution dasjenige, das am tiefsten ins wirtschaftliche Leben einschneidet. Es war eine Folge der ganz verfehlten Finanzpolitik der Inflationszeit. Die Aufhebung konnte nicht länger aufgeschoben werden, nachdem nun auch die Reichsbank von ihrer verfehlten Kreditpolitik abgeht und der Wirtschaft wieder mehr Kapital zur Verfügung stellt. Die Gefährdung der deutschen Währung ist jedenfalls von dem Devisengesetz weit weniger abhängig, als von einer vernünftigen Finanz- und Wirtschaftspolitik im allgemeinen. Die Reichsregierung wird die Maßregeln gegen die Kapitalflucht aufrechterhalten. Bestehen bleibt ferner das Verbot des Terminhandels in Devisen und die Befugnis der Landesbehörden, den Kreis der Devisenbanken zu bestimmen.

Die Strafanträge gegen die württ. Kommunisten

Leipzig, 28. Sept. Der Staatsanwalt beantragte vor dem Staatsgerichtshof folgende Strafen: gegen Schneck, Fraas und Müllerschön, sämtlich von Stuttgart je 3 Jahre Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, gegen Frau, Koch, Zwiader und Schreiber von Stuttgart sowie gegen Becker, Gmünd und Eloner-Halle je 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, gegen Heymann, Rammheim 4 Jahre Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe. Mit Ausnahme von Schneck soll die Untersuchungshaft mit 8 Monaten angerechnet und damit die Geldstrafe erloschen sein. Die persönliche Abgeordnetenfreiheit von Schneck und Becker soll ungültig sein, da beide auf frischer Tat erwischt worden sind.

Strafverfahren gegen den Bankpräsidenten Löh

Weimar, 28. Sept. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den 28jährigen bisherigen Präsidenten der Thüringischen Staatsbank Löh ein Strafverfahren eingeleitet, das sich u. a. auch auf Vergehen gegen das Depot- und Devisengesetz erstreckt. Die Beamten der Staatsbank sagten schwer beläsend gegen Löh aus.

Stahlhelm und „Schwarz-Rot-Gold“

Hamburg, 28. Sept. Bei der Fahnenweihe des Stahlhelms in Altona wurden die Teilnehmer von einer Anzahl Mitglieder des Bunde „Schwarz-Rot-Gold“, der aus Demokraten und Sozialdemokraten besteht, angegriffen. Es kam

zu einem Kampf, bei dem viel geschossen wurde. Ein Assistent der Kriminalpolizei, der mit anderen Beamten den Angriff abwehren wollte, wurde erschossen, die Frau eines Polizeibeamten, ein Arbeiter und zwei unbeteiligte vorübergehende Personen durch Schüsse verletzt. Von den Kämpfern wurden mehrere verletzt.

Aufgehobenes Zellungsverbot

Mainz, 28. Sept. Die Rheinlandkommission hat das Verbot von 15 Zeitungen des unbefestigten Gebiets für das besetzte Gebiet zurückgezogen.

Bedenken im Völkerbundsrat

Genf, 28. Sept. Die „Suisse“ glaubt zu wissen, daß im Völkerbundsrat Bedenken bestehen gegen die von der Schweiz geltend gemachte Neutralität im Fall eines Vorgehens des Völkerbunds gegen einen „Angreifer“ oder einen Staat, der die Bestimmungen der Völkerbundsverträge bricht. Bundesrat Motta hat sich nach Bern begeben, wo der schweizerische Bundesrat über die Beschlüsse des Völkerbunds betr. die Sicherheit und die Abrüstung eine Beratung abhält.

Die Moskauer Sowjetregierung hat bei der finnischen Regierung Einspruch dagegen erhoben, daß der finnische Vertreter im Völkerbund Enckell die Verhandlungen über den Hilferuf der Georgier gegen Moskau geleitet habe.

Nansen berichtigt

Genf, 28. Sept. Der norwegische Vertreter im Völkerbund Fritz Nansen erklärte einem Berichterstatter des Pariser „Journal des Debats“, er sei sehr erstaunt, aus einem Berliner Telegramm hören zu müssen, er habe dem Reichstagsmarschall bei der Besprechung in Heiligenberg Versprechungen gemacht. Das sei ganz falsch. Er habe gar nichts versprochen. Es sei nur von dem ständigen Sitz Deutschlands im Völkerbundsrat die Rede gewesen; er (Nansen) habe nur gesagt, daß die hauptsächlichsten Regierungen diesen Wunsch nicht ablehnen werden. Die Bedingungen, die in der Berliner „Zeit“ genannt worden seien, seien ganz etwas anderes, als er (Nansen) in der Unterredung habe annehmen können. Er verstehe nicht, wie man das behaupten könne.

Kulturkampf in Frankreich?

Paris, 28. Sept. Die Kardinale Frankreichs richteten einen gemeinsamen Brief an Herriot, den die französische Regierung veröffentlicht. In dem Schreiben wird auf die ministerielle Erklärung hinsichtlich der Aufhebung der französischen Bottschaft beim Vatikan, auf die Einführung der Laiengesetze in Elsass-Lothringen (Religionsunterricht durch Nichtgeistliche) und auf die strenge Anwendung der Gesetze über die religiösen Vereinigungen Bezug genommen. Das seien ernste Bedrohungen für den inneren Frieden, die Gerechtigkeit, Freiheit und Interessen des Landes, ja sogar für das Ansehen Frankreichs im Ausland. Besonders wärm treten die Erzbischöfe für die katholischen Interessen der Bevölkerung in Elsass-Lothringen ein, deren erworbenen Rechte und geheiligte Ueberlieferung nicht in Frage gestellt werden dürften.

Die Kriegsschuldfragen

Paris, 28. Sept. Victor Marguerite setzt im „Peuple“ seinen Feldzug in der Kriegsschuldfrage fort: Er schreibt, der deutsche Kanzler, wie alle sein Vorgänger, erklären, daß das Schuldbekenntnis Deutschland mit Gewalt entziffen worden sei. Die deutschen Historiker und das deutsche Volk erklären, man könne nur, nachdem diese Wahrheit festgestellt sei, in den Völkerbund eintreten. Dort wollten sie, den Kopf hoch und ohne eine ungerechte Demütigung und einen geheimen Rachegedanken im Herzen, leben können. Verfluchen wir doch gerecht und logisch zu sein. Daß Wilhelm der Zweite ungestraft geblieben ist, erklärt sich daraus, daß seine Richter kein gutes Gewissen haben, weil sie wissen, daß der Kaiser und sein Kanzler nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers sich bemühten, den Frieden zu erhalten und das kriegsrische Oesterreich im Zaum zu halten. Der Beweis ist erbracht dank der Archive, die Deutschland, Oesterreich und Rußland nach den Revolutionen geöffnet haben. Der Beweis ist gerichtlich unantastbar erbracht, daß die, die wirklich den Krieg gewollt und ihn effektiv entfesselt haben, sind: Der schwache Zar und der wilde Poincaré.

Chinas Klage gegen Japan

Paris, 28. Sept. Der Genfer Berichterstatter der „Information“ schreibt: Man glaubt, die chinesische Abordnung habe die Absicht, den Völkerbundsrat mit dem Streit zu befragen, der augenblicklich in China ausgefochten wird. Es wird Japan vor, daß es die Aufrührer begünstige, indem es ihnen die japanischen Eisenbahnen in der Mandchurei zur Benutzung überlassen und darüber hinaus auch Waffen, Flugzeuge und sogar Offiziere zur Verfügung gestellt habe.



China betrachtet diese Tatsache als einen Akt des Angriffs. — Der Reichsrat fürchtet, daß diese Frage, wenn sie vor den Völkerbundrat gebracht werde, zu Verwicklungen führen werde.

Religiöser Friedenskongreß in Indien

Delhi, 28. Sept. Alle in Indien bestehenden religiösen Gemeinschaften traten in Delhi zu einer Konferenz zusammen, um sich über die Wege zu beraten, die zur Beseitigung der Streitigkeiten zwischen den Hindus und den Mohammedanern führen könnten. Die Konferenz ist von dem Hindu-führer Gandhi veranlaßt, der ihr aber nicht beiwohnen kann, da er wegen der letzten schweren Kämpfe in Kohat, Ludlow und an anderen Orten sich selbst eine freiwillige Opferbeuge auferlegt und durch Enthaltung von jeglicher Nahrung seit neun Tagen so erschöpft ist, daß er nicht reisen kann.

Massenkündigungen im Bergbau

Bodum, 28. Sept. Die Generaldirektion der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-AG. hat beim Demobilisierungskommissar die Einwilligung zur Kündigung von 4200 Bergleuten zum 15. Oktober beantragt. Die Gesellschaft begründet diese Kündigungen mit Abnahmangel, namentlich in Steinkohlen. Wie die Generaldirektion mitteilt, hat sie auf den Vorkriegsstand der Gesellschaft schon jetzt einen Lagerbestand Kohlen und Koks von 260 000 Tonnen, der täglich, da die Absatzrate sich steigert, um 4000 Tonnen wächst. Das bedeutet auf die Dauer eine unerträgliche geldliche Belastung der Gesellschaft, zumal auch die Kreditlage sich nicht bessert. Würden die Massenkündigungen nicht vorgenommen, so müßte die Zahl der ohnehin schon wöchentlich drei Feiertagen noch erhöht werden.

Württemberg

Stuttgart, 28. Sept. Gartenbauausstellung. Mit Ende ds. Mts. wird die Gartenbauausstellung geschlossen. Ein großer Erfolg ist ihr beschieden gewesen. Die Anerkennung weitester Kreise haben die Leistungen des Württ. Gartenbaus gefunden. Hunderttausende haben sich an dem Gebotenen erfreut und auch das finanzielle Ergebnis wird nicht ungünstig ausfallen. Der Ausstellung wurde eine große Zahl sehr wertvoller Ehrenpreise für die hervorragenden gärtnerischen Leistungen zur Verfügung gestellt. Die Verteilung der Ehrenpreise erfolgte am Montag, 29. Sept., im großen Saal des Stadgartens.

Verworfenen Berufung. Das Landgericht hat die Berufung des Lokomotivführers Abele, des Hauptschuldigen an dem Cannstatter Eisenbahnunglück, der zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, verworfen.

Lauffen a. N., 28. Sept. Hohes Alter. Die verwitwete Frau Friederike Joos, geb. Schäffer, die älteste Frau der Stadt, beging bei gutem Wohlsein ihren 90. Geburtstag.

Crailsheim, 28. Sept. Verkehrsunfall. Abends ließ hier ein Auto mit einem Langholzfuhrwerk zusammen. Außer Materialschaden ist nichts passiert. Die Schuld an dem Unfall trifft den Fuhrmann, der die vorgeschriebene Straßenseite nicht benützte und keine Beleuchtung hatte.

Königsbrunn, 28. Sept. Diebstahl. Die Diebstähle mehren sich hier stark. In der Bäckerei Stegmaier wurde eingebrochen und Geld und Eßwaren gestohlen; im Konsumladen wurden Eßwaren und allerlei sonstige Bedarfsgegenstände entwendet. In den Obstgärten wird viel Obst gestohlen.

Laichingen, 28. Sept. Motorradunfall. Infolge eines Motorschadens verunglückte Dentist Spannagel von hier durch einen Sturz vom Motorrad. Er erlitt bedeutende Kopfverletzungen.

Winterlingen, 28. Sept. Ein Karussell stürzte im vollen Betrieb plötzlich um. Der Besitzer hatte, um mehr Schwung in die Sache zu bringen, den Motor verstärkt laufen lassen, der Mittelmast war aber der vermehrten Anstrengung nicht gewachsen und brach entzwei. Glücklicherweise ist sonst niemand zu Schaden gekommen.

Das aus dem 16. Jahrhundert stammende Anwesen der Jägerwitwe Joh. Schempy ist mit allen Vorräten abgebrannt. Außer dem Vieh konnte fast nichts gerettet werden.

Schwanningen, 28. Sept. Verhaftung von Kommunisten. Auf Veranlassung des Volkzepräsidiums

Stuttgart wurde der Kommunistenführer und Redakteur der Arbeiterzeitung in Singen, Jakob Sulan, sowie ein weiterer Kommunist mit Namen Ulmschneider festgenommen. Sulan versuchte, sich durch Abspringen aus dem Abortfenster der Haft zu entziehen. Nachdem dieses Vorhaben mißlungen war, versuchte Sulan durch einen Sprung aus dem Küchenfenster zu entkommen. Auch an diesem Vorhaben wurde er verhindert. Als die Beamten zur Haft schreiten wollten, machte Sulan sofort einen Angriff, indem er sich der Waffe eines Beamten bemächtigte. Es entspann sich ein regelrechtes Ringen, in dessen Verlauf es Sulan gelang, dreimal die Waffe abzufeuern, ohne jemand zu treffen. Schl. schlief wurde er überwältigt und mit Ulmschneider nach Stuttgart gebracht.

Balgheim, 28. Sept. Einbruch. Diebstahl. Im Gasthaus zum „Schützen“ sowie in einem Nachbarhaus wurde nachts eingebrochen und ein Fahrrad, Bargeld, Zigarren, Zigaretten und eine Suppe gestohlen. Im Nachbarhaus, an dem er das gestohlene Fahrrad stehen ließ, entwendete er Gefäß. Der Dieb muß sehr durstig gewesen sein, denn er hat noch eine Flasche Bier und 3 Töpfe Milch leergegessen. Vom Einbrecher hat man noch keine Spur.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich für den 24. 9. auf das 1,17billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,16billionenfache) ist demnach eine Steigerung von 0,9 o. H. zu verzeichnen.

Regimentsfeier der 248er. Die Vorbereitungen zur Regimentsgründungsfeier der ehemaligen 248er in Kirchheim u. T. sind abgeschlossen. Sie lassen einen schönen Verlauf der Feier erwarten. Der erste Tag dient der Begrüßung und Unterhaltung der Kameraden, während der zweite Tag den Toten gewidmet ist. Für die Hinterbliebenen ehemaliger 248er und die Schwerkrriegsbeschädigten sind am Denkmal Sitzplätze aufgestellt. Die Auskunftsstelle über Versorgungsangelegenheiten wird ihre Sprechstunden am Samstag, den 4. Okt., von abends 6 bis 7 Uhr und am Sonntag morgen von halb 8 bis 9 Uhr abhalten.

ep. Eine Schwesternschaft für Familienhilfe. Seit langem besteht das Bedürfnis, Familien, in denen die Hausmutter infolge Krankheit oder anderer Nozstände zeitweilig ihren Posten nicht ausfüllen kann, eine Hilfskraft zu stellen, die ihre Aufgabe im Sinn der Liebestätigkeit ausübt. Da und dort haben Diakonissenhäuser einzelne ihrer Schwestern für diesen Dienst frei machen können; auch hat der Evang. Volksbund einen Kreis von jungen Mädchen gesammelt, die sich diesem schönen Amt einer Hauschwester widmen wollen. Einen Weg zur Verwirklichung dieses Entschlusses hat nunmehr der Nürnberger Diakonieverein eröffnet, indem er in der Zusammenarbeit mit der Frauenabteilung des Evang. Volksbundes für Württemberg unter der Leitung des aus der Jugendbewegung bekannten Pfarrers Stählin in Nürnberg ein Mutterhaus für Hauschwesterinnen gegründet hat, das ihnen die Ausbildung und die äußere Unabhängigkeit für ihren Dienst geben soll und am 1. Oktober ds. J. mit seiner Tätigkeit beginnt. Die Ausbildung erstreckt sich auf Hauswirtschaft, etwas Kranken-, Kinder- und Säuglingspflege und soziale Kenntnisse und richtet sich nach den Vorkenntnissen der eintretenden Mädchen. Gleichzeitig können jüngere Mädchen im Nürnberger Diakonieverein eintreten zu einem weiblichen Dienstjahr, das Vorstufe der Schwesternschaft sein kann, aber nicht sein muß. Die Schwestern sollen einzelnen Familien, die eine solche Kraft eine Zeitlang brauchen, gegen ganze oder teilweise Entlohnung, die an das Mutterhaus zu entrichten ist, zur Verfügung stehen, namentlich aber sollen sie beansprucht werden können von Gemeindevereinen, Ortsgruppen des Evang. Volksbundes, Organisationen der Familienhilfe, um ebenso wie die Krankenschwestern allen ihrer bedürftenden Familien behilflich zu sein; in zweiter Linie ist auch an Dienste zur Unterstützung und Leitung der Hauswirtschaft in Anstalten gedacht. Man wird diesem kleinen, aber hoffnungreichen Anfang eines neuen Zweigs der weiblichen Diakonie auf dem Boden der evang. Kirche eine recht gedeihliche Entwicklung im Dienste der so vielfach bedrängten deutschen Familie wünschen.

Der Zeppelin wohlbehalten zurückgekehrt

Z.R. 3 kam am Freitag nachmittag nach 5 Uhr bei starkem Westwind und strömendem Regen in Friedrichshafen an. Die Bergung in der Halle war des Windes wegen jedoch nicht ratsam und das Luftschiff machte noch einen Ab-

stecher nach Konstanz, der Geburtsstadt des Grafen Zeppelin. Trotz des Regens standen Tausende in den Straßen und begrüßten das Luftschiff stürmisch. Sodann trennte der Zeppelin noch einige Zeit in der Gegend, um das Abflauen des Winds abzuwarten. Nach 17 Uhr konnte die Landung vorgenommen werden, die sich glatt und sicher vollzog, und unter dem Hurra einer großen Menschenmenge wurde das herrliche Schiff nach 33 1/2stündiger Fahrt in die mächtige Halle gezogen.

Nachdem der Zeppelin in rund 33stündiger Fahrt bei teilweise recht ungünstigen Witterungsverhältnissen ohne Unfall rund 3600 Kilometer mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 110 Kilometern in der Stunde zurückgelegt hat, haben die maßgebenden Persönlichkeiten ebenso wie die amerikanische Prüfungskommission die Ueberzeugung gewonnen, daß das Luftschiff die Reise über das Meer nunmehr antreten kann. Dies wird voraussichtlich in der ersten Oktoberwoche erfolgen. Ueber die spätere Verwendung des Luftschiffs in Amerika sind noch keine Bestimmungen getroffen.

In Hannover warf das Luftschiff über der Villa Hindenburgs eine mit einer kleinen Fahne geschmückte Sendung zum Gruß ab, die dem Generalfeldmarschall sofort zugestellt wurde.

Soziales.

Wildbad, 29. Sept. 1924.

Fußball. Bei guter Witterung wurde gestern das 1. Verbandsspiel der diesjährigen Spielsaison ausgetragen. Da die Spielleitung das Spiel nicht öffentlich bekanntgab, war auch die Zuschauerzahl gering. Infolge Autoausflug des hies. Fußball-Bereins trat die Wildbader Elf mit 5 Mann Ersatz zum Spiel an. Durch verschiedene Umstände war dies nicht anders möglich, hätte aber, wie schon oft, den hies. Verein um die evtl. Bezirksmeisterschaft bringen können. Die wenigen Zuschauer kamen jedoch auf ihre Kosten, denn das Spiel wurde energisch durchgeführt und war reich an spannenden Momenten trotz des überreich angefeuchteten Platzes. Die gegnerische Mannschaft von Pfingweiler, wohl Wildbads stärkster Gegner, hatte bei Antreten der geschwächten Wildbader die beste Aussicht auf einen Sieg, doch die Einheimischen fanden sich besonders nach Halbzeit (1:1) gut zusammen und setzten dem zweiten Erfolg der Gäste bald den Ausgleich gegenüber. Pfingweiler drückt und alles glaubt an Wildbads Niederlage. Bei einem schnellen Vorstoß lenkt ein Pf. Verteidiger den Ball ins eigene Netz: 3:2 für Wildbad, welches dies Resultat mit viel Glück bis zum Schlußpfiff des gut amtierenden Schiedsrichters auch halten kann. — Bei Wildbad der t. B. der Halt der ganzen Mannschaft, gut auch der Sturm, obwohl durch den Ersatz mancher auf falschem Platz stand; Halblinks zu schwach, da auch der linke Flügel schwach war und Pf. dies für sich auszunützen verstand. Die Ersatz-Läuferreihe arbeitete vorzüglich, doch haben sich die äußeren 2. zu stark ausgepumpt. Der neue Torwart war dem Spiel gewachsen, das zweite Tor hätte er bei mehr Uebung auch gehalten, er zeigte gegen Schluß, immer hart bedrängt, keine Schwäche mehr. Noch eins: Es macht einen schlechten Eindruck, wenn ein Spieler des Platzvereins bei Platzverweis (gleich welchen Grundes) sich sträubt und noch protestiert. — Der Anfang ist gut, hoffen wir für den Verein endlich den Erfolg. Am kommenden Sonntag empfängt der hies. Verein Salmbach.

Zum offiziellen Saisonabschluss. Wir geben am gestrigen Sonntag unser letztes Blatt in dieser Saison hinaus und möchten bei dieser Gelegenheit nicht verkümmern, allen unseren Mitarbeitern, Abonnenten und Inserenten unseren herzlichsten Dank für ihre treue Unterstützung auszusprechen und noch einen kleinen Rückblick auf die Saison 1924 zu werfen.

Wohl das wichtigste Ereignis der heutigen Saison war der Wechsel in der Person des Badekommissärs. Ein Freund unseres Blattes, der mit Aufmerksamkeit den Betrieb und die Entwicklung unseres Kurlebens verfolgt, sandte uns hierzu die nachfolgenden Zeilen: „Seit Jahren wußte man, daß der Gesundheitszustand unseres bisherigen Badekommissärs in diesem den Wunsch nach Ruhe aufgenommen ließ. — Das Amt bringt mit all seiner Würde

Selten habt ihr mich verstanden,
Selten auch verstand ich euch;
Nur wenn wir im Not uns fanden,
So verstanden wir uns gleich.

H. Heine.

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)
Trüb und schwer hingen die Wolken am Himmel. Schon seit acht Tagen regnete es ununterbrochen. Der kaitliche Mann, der in hohen Stiefeln den Weg daherkam, welcher von den Feldern direkt zu dem am Ende einer Pappel-Allee gelegenen Gutshause führte, schaute eifrig nach einem bläulichen Himmelsblau, das besseres Wetter verhieß. Vergebens! Mit leisem, ungeduldigen Seufzer wollte er eben in die Allee einbiegen, als sein Blick auf die schmutzige Straße fiel, die in gerader Richtung zum Dorf hinabließ.
Von dorthier schob eine dralle Magd einen zweirädrigen Krankenwagen, in welchem ein Junge von etwa dreizehn Jahren saß. Derselbe winkte schon von weitem lebhaft mit der linken Hand. Die rechte lag bewegungslos, vollkommen steif, auf der seitlichen Polsterung des bequemen Fahrstuhls. Ebenso hing das rechte Bein gelähmt und unbeweglich am Wagen herab.
„Waher, kommst du schon von den Feldern?“ rief der Knabe eifrig und streckte dem nun rasch näherkommenden die Hand hin, die der Vater mit festem Druck erfaßte und einen Augenblick in der seinen befehlte.
„Jawohl, mein Junge,“ lautete die lächelnd gegebene Antwort, „ich war schon sehr früh draussen, denn heute hoffte ich bestimmt auf besseres Wetter. Leider vergebens. Wenn nur dieser endlose Regen einmat aufhören wollte! Das Heu verdirbt mir draussen noch bößlich. — Aber woher kommst du denn schon in aller Morgenfrühe? Ist der Unterricht beim Herrn Lehrer schon beendet?“
„Es konnte heute leider kein Unterricht stattfinden,“ gab der Knabe Auskunft. „Denke dir, mein lieber,

alter Kexler ist schwer erkrankt; er liegt bewusstlos darnieder, und der herbeigerufene Arzt, den ich selbst fragte, wie es mit meinem lieben Herrn Lehrer stehe, zuckte die Achseln und sagte mit ernstem Blick: „Er ist sehr krank. Wahrscheinlich ist es eine schwere Lungenentzündung. Ob der alte Herr sie übersteht wird, ist sehr fraglich.“

Dem Knaben rannen ein paar Tränen über die schmalen Wangen; er wischte sie hastig weg, als ob er sich seiner Weichheit schäme und fuhr dann rasch fort: „Er ist doch ein so gütiger, freundlicher Mann — und ich habe so viel bei ihm gelernt. Dadurch, daß er seinen beiden Söhnen Unterricht in der lateinischen Sprache gab, konnte er auch mir die Anfangsgründe beibringen, und wenn er wirklich sterben sollte, so — so — weiß ich nicht, wer mich dann unterrichten wird. Er ist so klug und hat mich immer so lieb gehabt.“

Wieder würgte der Junge an den aufsteigenden Tränen, indes der Vater beruhigend über sein blondes Haar strich und freundlich auf ihn einsprach: „Na, na, Kurtschen, tröste dich nur, dein alter Freund und Lehrer kann doch auch wieder gesund werden. So schlimm wirds ja nicht sein; es wäre auch für mich eine neue Sorge, wenn er fürbe; nicht jeder kann deinen ferneren Unterricht leiten, da du auch fremde Sprachen kennen lernen sollst. Der alte Kexler studierte viel seiner Söhne wegen. Nun, wir wollen hoffen, daß die Sache gut abläuft.“

Doch Kurt schüttelte den Kopf.
„Ich glaube es nicht, Vater, denn ich habe einen Blick auf sein wachsbleiches Gesicht geworfen, — nicht wahr, Trine?“ — wandte er sich an die Magd, die den Krankenwagen vor sich herschob, „er sah aus, als wäre er schon gestorben.“

„Ja, ja, Herr Hofmeister,“ bestätigte die Magd auf einen fragenden Blick ihres Herrn, „Kurtschen hat ganz recht, zum Fürchten bleich und abgezehrt lag der alte Herr in den Kissen, es muß sehr schlimm mit ihm stehen.“

Sie waren unter diesen Gesprächen an der hohen, mit kunstvollen Arabesken verzierten eisernen Pforte

angelangt, die den Gutshof nach der Straße zu abschloß. Hofmeister klinkte die unverschlossene Türe auf und Trine schob den Wagen auf dem sauberen Kiesweg, der durch den Garten zum Hause führte, hinan. Dann umschlang sie die schwächliche Gestalt des Knaben mit ihren kräftigen Armen und trug ihn ins Haus.

Ernst Hofmeister folgte langsamer nach. Sein Blick hing am Boden. Gedankenverloren ging er um das Haus herum zum hinteren Eingang, wo ein paar Stufen zu einer mit rotem, weiß gestricheltem Zeltdach überspannten Terrasse emporführten. Oben mündete eine Glasüre in ein helles, luftiges Zimmer, aus dem Klavierpiel und lustiger Gesang erkante. Die Stimme klang so süß, daß Hofmeister den gefesteten Blick erhob und laufend am Fuß der Treppe stehen blieb. In seine eben noch recht sorgenvoll dreinschauenden Augen trat ein heller Glanz, seine streng geschlossenen Lippen teilte ein Lächeln und um Mund und Augen sprangen hundert kleine Fältchen auf, was dem Gesicht einen gütigen, warmen Zug verlieh. Das Lächeln vertiefte sich noch, als die junge, übermüdigte Stimme drinnen wieder anhub:

„Grillen sind mir böse Gäste — immer mit leichtem Sinn tanzen durchs Leben hin, — Grillen sind mir böse Gäste böse — böse — Gä — ste!“

„Ja, ja, du!“ murmelte der Lauscher, — „du mein Sonnenschein! — Gott behüte deine sorglose heitere Jugend!“ —

Er war so in Gedanken versunken, daß er nicht gewahrte, wie von der entgegengesetzten Seite her seine Frau durch den Garten her auf ihn zukam. Erst als sie ihn leise anrief, wandte er den Kopf nach ihr um. Es war eine schwächliche Erscheinung, mit feinem, blaßem Gesicht, der man es ansah, daß sie früher sehr schön gewesen sein mußte.

Lebhaft begrüßte sie den Gatten. Halb lachend, halb scheltend begann sie: „Du scheinst ja ganz verfunken, woran denkst du denn schon wieder?“

(Fortsetzung folgt.)



recht viel Bürde, die zumal in den politisch und sozial so tiefgreifend veränderten Zeitläuften eine volle, gesunde Kraft erfordert. So wurde denn dem Ansuchen des ehemaligen Badekommissärs entsprochen und nach einem Nachfolger Umschau gehalten. Wer die Verhältnisse in einem Kurort im allgemeinen und in Wildbad im speziellen kennt, weiß, wie schwer es war, hier unter der großen Anzahl der Kandidaten, unter den Berufenen den Auserwählten zu finden. Obwohl die Stellung mit Politik nicht das Geringste zu tun hat, war doch mit Sicherheit zu rechnen, daß politische Gegner zum mindesten den Versuch machen würden, dem neuen Beamten von dieser Seite aus beizukommen (ist auch richtig gesehen, aber der Schlag traf ins Wasser). — Herr Oberleutnant von Breuning, der neuernannte Badekommissär, trat am 1. Mai d. J. seine Stellung an. Er war Offizier, hat den Krieg mitgemacht und hat in seinem ganzen Wesen zweifellos etwas Soldatisches, was uns in Deutschland, die wir ja im buchstäblichen Sinne während des Kriegs alle zwischen 17 und 60 Jahren Soldaten gewesen sind — denn auch der Hilfsdienst war für militärische Zwecke — nur sympathisch berühren kann, sei man politisch nach links oder nach rechts eingestuft. Die Schwierigkeit der Aufgabe des Badekommissärs besteht in Verschiedenem; da sind zunächst die Konservativen, die laudatores temporis acti, die aus Prinzip gegen neue Zeiten und Menschen sind; dann die Ueberstürzten, die von dem neuen Regenten sofort Reformen und Erfüllung gehegter Wünsche (meist egoistischer Natur) erwarten und ihm deshalb zujubeln, um ebenso schnell ihr Urteil zu ändern, wenn sie sich enttäuscht sehen. Die verschiedensten Interessengruppen haben von dem neuen Manne Förderung erwartet und sind an ihn herangetreten. Man weiß ja, was hier in Wildbad für Strömungen und Unterströmungen hin- und herwogen und wie bei Anlässen des Personalwechsels solche Bewegungen sich stärker äußern. Und man muß sagen: Herr v. Breuning hat bei aller soldatischen Schlichtheit und Offenheit, die den Grundzug seines Wesens bildet, verstanden, mit seinem Takt diesen Verhältnissen zu begegnen. Gleich feind überstürzten Reformen, wie veralteten Einrichtungen, die nur deshalb bestehen, „weil es immer so gewesen“, hat er vorsichtig und doch fest die Zügel in die Hand genommen. Und er hat schon heute, nach der ersten Saison, manchen Erfolg zu verzeichnen, insbesondere auf künstlerischem Gebiet, seiner eigentlichen Domäne als Badekommissär. Das Kurtheater war auf einer hohen Stufe der Vollendung und im Kurtaal hatte er meist Glück mit fremden Gästen — ich erinnere nur an Knote, Hensel, an das Ehepaar Hamel usw. Das Kurorchester hat trotz seiner geringen Musikerzahl seit Jahren nicht so vollendet gespielt, wie in dieser Saison, und es ist gewiß mit sein Verdienst, wenn, wie wir hören, dieses Kurinstitut in der nächsten Saison auch zahlenmäßig wieder auf die Höhe gebracht werden soll, die einem Kurort vom Range Wildbads zukommt. Nicht zu vergessen ist ferner, daß der in der zweiten Septemberwoche hier tagende Vortragskongress ihm besondere Gelegenheit bot, würdig zu repräsentieren, was von allen Festteilnehmern bemerkt und anerkannt wurde. Auch einige kleinere Neuigkeiten führte er ein, die angenehm auffielen: die Volksliederabend des Kurorchesters, die Männergesangs-Konzerte (mit dem Kurorchester) am Sonntag vormittag u. a. m. sind auf seine Anregung zurückzuführen. — Herr v. Breuning steht in den besten Jahren und so ist zu hoffen, daß auch er für längere Zeit seinem Amt vorstehen wird zum Nutzen und zum Heile unserer Bäderstadt. Manches bleibt ihm noch zu tun; einstweilen kann er schon auf das in dieser Saison Vollbrachte mit Befriedigung blicken, und wer's mit Wildbad gut meint, wird ihm gern auf seinem Wege weiter folgen.

Vorzügliche Stützen fand der neue Badekommissär in den übrigen Mitgliedern der Badverwaltung, den Herren Medizinalrat und Baderarzt Dr. Schöber (dem wir noch besonders für seine so beliebt gewordenen Artikel „Alles über Wildbad“ danken möchten), Oberrechnungsrat Maier (Badkasse), in dessen bewährten Händen das weitverzweigte Finanzwesen der Badverwaltung allezeit wohlverföhrt ruht, und Bauinspektor Vogt (Baudinspektion), dessen Routine, Gewandtheit und Ueberblick wir namentlich die prächtigen Beleuchtungen in dieser Saison wieder zu verdanken haben. Ein Stab von zuverlässigen Mitarbeitern (Baddiener usw.), von denen er jeden Einzelnen genau kennt, hielt die Bäder und den Bäderbetrieb auch in der nun zu Ende gehenden Saison unter seiner Leitung wieder in musterhafter Ordnung, was allseitig anerkannt wurde.

War so das alte, gute Renommée unserer Bäder und Kurrichtungen in jeder Hinsicht neu befestigt, so trugen auch die Hotels, Pensionen und Zimmervermieter auch ihrerseits nach Kräften dazu bei, dieses Renommée zu wahren, indem sie den Kurgästen den Aufenthalt in Wildbad so angenehm als möglich zu machen suchten.

Einen nicht geringen Anteil an unserem Kurbetrieb hat natürlich auch die Stadtverwaltung, besonders aber das Einwohnermeldeamt durch die mühevollen Arbeit der Aufstellung der Fremdenlisten. Daß Herr Stadtschultheiß Vögner jederzeit die Wünsche und Anliegen der Kurgäste entgegennahm und nach Möglichkeit berücksichtigte, ist bekannt und haben wir das freundliche Entgegenkommen unseres Stadtvorstands auch des öfteren loben und anerkennen hören.

Als eine segensreiche Einrichtung für unser Kurleben erwies sich auch in dieser Saison das Verkehrsbüro unseres Kurvereins, der in seinem ständigen Beamten, Herrn Sekretär Bachhold, und dem von der Eisenbahnverwaltung dem Verkehrsbüro beigegebenen Eisenbahn-Obersekretär Epple zwei Kräfte in den Dienst des Kurpublikums gestellt hatte, welche mit Gewandtheit und sehr gutem Verständnis den Kurgästen mit Rat und Tat beistanden und ihr Möglichstes zur Hebung des Renommées unserer Bäderstadt getan haben. Dem allezeit rührigen Vorstand des Kurvereins, Herrn Generaldirektor Bopp, gebührt für die Schaffung dieser und anderer, die glatte Abwicklung des Kurlebens stützender und fördernder Einrichtungen der Dank der gesamten Einwohnerschaft.

Wie großer Wertschätzung und Beliebtetheit sich der nun leider von hier scheidende Dirigent unseres Kurorchesters,

Herr Musikdirektor Franz, hier erfreute, zeigte so recht das gestrige letzte Konzert der diesjährigen Saison, zugleich Abschiedsabend für Herrn Franz und seine treffliche Künstler-schar. Gleich bei seinem Erscheinen wurde der Scheidende stürmisch begrüßt und nach jeder der auserlesenen Programmnummern wurde er mit prächtigen Blumenarrangements bedacht, die er, immer wieder draufend hervorgerufen, in seiner so lieben Bescheidenheit mit dem stummen, aber umso bereiteren Hinweis auf seine Künstler entgegen-nahm. Auch Herr Badkommissär v. Breuning zeigte bei Ueberreichung einer sinnigen Blumenspende, wie lieb ihm Herr Franz und seine allseitig hochgeschätzte Familie waren. Mehrere Dreingaben konnten erst die Begeisterung des überaus zahlreich erschienenen, dankbaren Publikums nach und nach etwas dämpfen. Wir glauben im Sinne der gesamten Einwohnerschaft zu handeln, wenn wir Herrn Musikdirektor Franz, seiner Familie und jedem seiner Künstler auch von dieser Stelle aus nochmals zurufen: „Herzlichsten, aufrichtigen Dank für alles uns Gebotene, gute Reize und beste Wünsche für Euer aller künftiges Wohlergehen!“

Nun sind wir eben wieder verlassen von all den uns lieb gewordenen Künstlern unseres Kurorchesters und Landes-kurtheaters! Eine gewisse Behmut will uns beschließen, wenn wir an die sieben Monate monotoner Langeweile denken, die nun wieder kommen. (Ja so: hoch der Kino und Herr Kull!) Die eingetretene freundliche Witterung will uns offenbar auch etwas trösten helfen, reichlich spät!

Sind auch nicht alle Geschäftsleute infolge der nassen Witterung und der allgemeinen Geldknappheit mit dem Ergebnis der heurigen Saison zufrieden, sie mögen sich trösten mit den vielen Städten und Kurorten, in denen der Geschäftsgang dieses Sommers noch viel minimaler war. Im übrigen: die Saison ist tot — es lebe die nächste! — m

Die Notwendigkeit der Leibesübungen

Die Einsicht, ob und bis zu welchem Grade wir imstande sind, Krankheiten durch Leibesübungen von uns fernzuhalten, kann uns erst dann zuteil werden, wenn wir uns über die Ursache, durch welche wir erkranken, klar geworden sind. Diese aber lassen sich, so außerordentlich mannigfaltig sie auch sind, in zwei Klassen einteilen, nämlich in äußere und innere Krankheitsursachen.

Die letzteren bestehen in jenen mikroskopisch feinen Lebewesen pflanzlicher Art, welche zu den Spaltpilzen gehören und unter dem Namen Bazillen und Bakterien bekannt und mit Recht gefürchtet sind. Diese besitzen nämlich die für uns verhängnisvolle Fähigkeit, mittels der von uns einge-atmeten Luft oder auf dem Weg unserer Nahrung oder durch eine noch so unbedeutende, ja nicht einmal sichtbare Ver-letzung unserer Haut oder Schleimhaut in das Innere unse- res Körpers Eingang zu finden, wo sie sich mit großer Ge- schwindigkeit vermehren und wo sie aus ihrem eigenen Leib giftige und krankmachende Stoffe, die sogenannten Toxine, absondern. Solchermaßen entstehen die Mäken, der Schar-lach, die Diphtherie, der Typhus, die Influenza, die Rose, kurz, das ganze Heer jener mehr oder weniger schweren Ge- sundheitsstörungen, die wir unter dem Sammelnamen der Infektions- oder ansteckenden Krankheiten zusammenfassen.

Zum Glück ist es aber den Bazillen in jedem be- liebigen menschlichen Organismus eindringen zu können, und noch weniger vermögen sie es, sich in ihm ohne weiteres zu vermehren. Vielmehr verhält es sich damit so, daß ganz ebenso wie die Vegetabilien nicht überleben, sondern nur unter bestimmten Lebensbedingungen Wurzel fassen und wachsen, auch die Bakterien, die ja auch den pflanzlichen Lebewesen angehören, zu ihrer Ansiedlung und Fortpflanzung einen günstigen Nährboden nötig haben. Diesen aber finden sie nicht in allen Menschen, sondern allein in solchen, deren Organismus eine naturgegebene Widerstandsfähigkeit gegen die Bazillen mehr oder weniger eingebüßt hat.

Wahrer Natur hat uns in dieser unserer Fähigkeit, welche man auch als Immunität oder Giftestigkeit bezeichnet, einen Schutz oder, vielleicht besser gesagt, einen Schatz mitgegeben, der dazu bestimmt ist, das kostbare Gut unserer Gesundheit vor allen bedrohlichen Einflüssen zu bewahren. Gerade so aber wie Kunstschätze, die wir nicht hegen und pflegen, dem Raub oder den Wärmern zum Raub werden, so müssen wir auch den Naturschatz unserer Immunität erhalten und mehren.

Das kann aber durch nichts anderes geschehen als durch eine Lebensweise, welche allen Anforderungen der Menschen-natur gerecht wird. Dazu gehören neben richtiger und aus-reichender Kost, neben dem Verweilen in Luft und Licht, neben Wechsel von Ruhe und Tätigkeit, neben Maßhalten in allen Lebensgenüssen, vor allem eins, nämlich:

Entwicklung und Übung der Kräfte und Fähigkeiten, die uns die Natur in unserem Muskelsystem auf den Le-bensweg mitgegeben hat. Die dauernde Bernachlässigung dieses Naturgebots strafte sich nicht bloß damit, daß die Mus-kulatur erschläft und schwach wird, und daß der Mensch zahlreiche Muskelgruppen seines Körpers niemals recht in Bewegung zu setzen und zu beherrschen lernt, sondern ihre wichtigste Folge ist vielmehr eine schwere Beeinträchtigung des Gesamtorganismus.

Diese besteht darin, daß der Blutumlauf nicht mit voller Kraft vor sich geht, ja daß er in einzelnen Körpergegenden geradezu ins Stocken gerät, und daß daher zahlreiche Or-gane und Gewebe in unzulänglichem Maß durchblutet wer-den. Gerade aber ihre reichliche Verforgung mit Blut ist die unerlässliche Vorbedingung dafür, daß ihnen ihre natür-liche Widerstandskraft gegen krankmachende Einflüsse, ganz besonders aber gegen die Bazillen erhalten bleibt. Entzün-dungen aller Art werden durch reichlichen Zufluß von Blut nach dem entzündeten Körperparteil am raschesten und sichersten geheilt werden. Eine nicht weniger wichtige Rolle als ge-genüber den Infektionskrankheiten spielt unser Blut bei jenen zumest chronischen Leiden, welche nicht durch Bazillen, überhaupt nicht durch irgendwelche äußeren Ursachen, son-dern dadurch entstehen, daß lebenswichtige Organe, sei es in ihren Funktionen oder in ihrem Gewebe, krankhafte Ver-änderungen eingehen. Auf diese Weise kommen die Nier-entzündung, die Zuckerharnruhr, die Neurasthenie oder Ner-venchwäche, die Hämorrhoiden, die Gallensteine, die Gicht, die Fettleibigkeit, kurz, alle chronischen Krankheiten zustande. So sehr nun diese Entzündungsformen unter sich von ein-ander verschieden sind, so sind sie doch in ihren ersten Ent-wicklungsansätzen ausnahmslos darauf zurückzuführen, daß infolge von trägem oder stellenweise behindertem Blut-umlauf sich in demjenigen Organ oder Organsystem, welches der Sitz der Entzündung ist, Ernährungsstörungen heraus-bilden, welche zur Folge haben müssen, daß die Gewebe-zellen den ihnen zukommenden Verbrennungsprozeß nur un-

vollständig verrichten und daher giftige, entzündungser-regende Stoffwechselrückstände hinterlassen.

Wir sehen also, daß ein gut geregelter Blutumlauf das wichtigste Erfordernis ist. Das wirksamste Mittel aber, den Blutumlauf in ungehörtem Gang zu erhalten, hat uns die Natur selbst vorgeschrieben, indem sie verlangt, daß wir vor der in unsere Muskeln gelegenen Kraftfülle nicht bloß dazu Gebrauch machen, um den Köffel zum Mund zu füh-ren oder die Schreibfeder zu bewegen, sondern nach Maß-gabe unseres Kräftezustands körperliche Arbeit leisten. Wenn aber diese durch seine Lebensumstände ver-sagt ist, muß sie durch Leibesübungen ersetzt werden, welche natürlich in ihrer Art sowie in ihrem Ausmaß den beson-deren körperlichen und häuslichen Verhältnissen eines jeden anzupassen sind und welche im Turnen, Zimmergymnastik, im Handeln oder in einer vernünftigen sportlichen Betätig-ung bestehen können.

Das 77. Landwirtschaftliche Hauptfest

Stuttgart, 26. September.

Was in den letzten Jahren zur Hebung der Landwirtschaft in jeder Hinsicht in Württemberg geleistet worden ist, davon gibt die gegenwärtige Ausstellung auf dem Cannstatter Wa-sen in ihrer gewaltigen Ausdehnung ein geradezu staunens-wertes Bild. Es ist unmöglich, in der Fülle der starken Ein-drücke, die man beim Durchwandern dieser prächtigen Schau erhält, ein auch nur annähernd erschöpfendes Urteil über die Unsumme von Arbeit zu gewinnen, die in einer solchen Aus-stellung steckt. Hier bekommt auch der Kur-Städter, der sonst kaum eine Angersröhre von einem Krauttopf unterscheiden kann, einen Begriff von dem, was Landwirtschaft heißt. Das 77. Hauptfest wird, von allem andern abgesehen, nicht als den geringsten seiner Erfolge den buchen dürfen, daß es den Zehn-tausenden von Nichtlandwirten aus dem ganzen Land und weit darüber hinaus, wie sie auf dem riesigen Ausstellungs-platz sich drängen, eine klare Vorstellung von dem Wert und der Bedeutung der schwäbischen und deutschen Landwirtschaft beigebracht hat. Diese Schau wird jedem, der sie gesehen hat, unvergänglich bleiben.

Am Freitag hatten die Vertreter der Presse Gelegenheit, die Ausstellung unter der liebenswürdigen Führung des Di-rektors der Württ. Landwirtschaftskammer, Herrn Abg. Ströbel, zu besichtigen. Es war besonders dankenswert, daß Herr Dir. Ströbel dabei auch gerade auf solche Dinge aufmerksam machte, deren volle praktische Bedeutung nur dem geschärften Blick des Fachmanns sofort deutlich wird. Und hier ist vor allem die Ausstellung für Land-frauen zu nennen. Eine Musterbauern-stube, versehen mit allem, was das ländliche Leben in den vier Wänden behag-lich macht, kein Stück zu viel oder unnützlich, alles zweckmäßig und gefällig. Vieles davon wurde aus alten Schatzkästlein wieder hervorgeholt und wird in der künftigen Zeit wieder zu Gebrauch und Ehren kommen, so die altehrwürdige Kuntel und sogar der einfache Webstuhl, der einst fast in jedem Haus der Alb zu finden war. Die unermüdete, selbstlos arbeitende Führerin auf diesem Gebiet, Fürstin Hohenlohe-Walden-burg, die auch heuer die Ausstellung für Landfrauen leitete und erklärt, trägt Kleidung von selbstgepönnemem Tuch. Auf-gelegte Proben beweisen, welche gute Erzeugnisse bereits wie-der geliefert werden. Eine Spinnstube, in der 6-7 Schwa-benmädels unter fröhlichen Spinnliedern das hurtige Räd-chen drehen, vervollständigt das heimelige Bild.

Welchen Wert die Württ. Landwirtschaftskammer auf die praktische und theoretische Ausbildung der Landwirte, Män-ner und Frauen legt, wird klar aus den Leistungen der Land-wirtschaftlichen Schulen, Haushaltungsschulen, Kochkursen usw. Es sind Fortschritte zu verzeichnen, die schlechweg er-staunlich sind. Von großem Interesse ist z. B. die Ausstellung der charakteristischen Bodenproben der verschiedenen Bezirke, denen Frucht- und Futterbau, Düngestoffe usw. in naturent-sprechender Weise angepaßt wird. Die Landwirtschaftskam-mer betreibt unter diesem Gesichtspunkt die Pflege des länd-lichen Obstbaus, für den sie nach vielen Versuchen 14 Sorten gewonnen hat unter Ausschaltung des sogenannten Edelap-felobstes, das mehr den eigentlichen Gartenanlagen vorbehal-ten ist.

Im allgemeinen zerfällt die Ausstellung in drei Teile: Tiere, pflanzliche Erzeugnisse mit den verschiedenen Hilfs-mitteln und landw. Maschinen und Geräte. Die Tieraus-stellung ist ungemein reichhaltig. Das Preisgericht, das unter der Leitung des Präsidenten der Zentralstelle von S t i n g, des Landesoberstallmeisters Storz, des Oberregie-rungsrats Braig und der Landwirtschaftsräte Moier und Scherer steht, hatte unter der großen Zahl hervorragend schöner Tiere keine leichte Arbeit.

An Pferden sind 121 Stück ausgestellt, 8 Warmblut-, 10 Kaltbluthengste und 103 Stuten beider Schläge. An Preisen waren zusammen 6000 Mark mit je einer Denk-münze versehen.

Von Großvieh stehen 307 Tiere zur Schau, und zwar 229 der immer mehr Boden gewinnenden schönen Fleckviehrasse, 60 der Braunviehrasse und 12 der ausster-benden Rimpurger Rasse. Für Preise stehen 14 000 Mark zur Verfügung.

Vom veredelten Land-schwein sind 50 Tiere (16 Eber und 34 Sauen) ausgestellt. Preise zusammen 1500 Mk. — Vom württ. Landschaf, das durch ausgezeichnete Züchtung im ganzen Reich mehr und mehr geschätzt und gesucht wird, sind 7 Sammlungen mit je 4 Schafen und 2 Böden vorhanden. Preise 750 Mk. — Ziegen sieht man in 235 Stück vertreten, davon 47 Böde und 174 Ziegen der reh-farbenen hornlosen Schwarzwaдрasse, 3 Böde und 11 Zie-gen der weißen Edelrasse. Preise 2600 Mk. — Geflügel: 130 Nummern mit 582 Tieren. Preise 800 Mk. — Von den Zuchtvereinen sind 213 Kaninchen verschiedener Rassen ausgestellt.

Neben der Tierchau befindet sich die Ausstellung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Hilfs-mittel, die eine Lebenswürdigkeit für sich ist. Es ist un-möglich, all das Schöne anzuführen und gebührendermaßen zu preisen. Es sei nur hingewiesen auf die hochwertigen Darbietungen der Landesobstzuchtanstalt Hohenheim, der Saatzwirtschaft Neubaus bei Weingarten, des württ. Saatzvereins, auf die theoretischen Anschauungsmittel der Zentralstelle für Landwirtschaft und des Statistischen Lan-desamts. In ein Paradies glaubt man sich versetzt, wenn man die Abteilung für Obst-, Gemüse- und Wein-bau betritt. Da gibt man Millionen für französische Waren aus — und das Gute, nein, das Bessere und Schö-nere liegt so nah! Das Auge kann sich kaum wenden von der lockenden Pracht unserer heimischen Früchte. Daneben ist ein Musterobstgarten erstellt, der, wie wir hören, für die große Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die im nächsten Jahr ebenfalls in Cannstatt stattfindet, be-wahrt bleiben soll. Das Preisgericht für diese Abteilung leitet Landwirtschaftsrat Winkelman n.

Auch die Bienenwirtschaft kommt in den Erzeug-nissen von 31 Ausstellern vorteilhaft zur Geltung. Das Preis-

gericht steht unter Leitung des Dr. Braun von der Landwirtschaftskammer.

Sehr appetitlich sieht es endlich in der Abteilung für Butter und Käse aus, die mit 115 Proben köstlicher Butter von Mollereigenossenschaften und 36 Proben von aromatischem Käse besetzt ist. Hier leiten das Preisgericht Frhr. Bergler von Berglas und Landesökonomerrat Dr. Teichert.

Den Abschluß bildet die sehr umfangreiche Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. Dem sinnenden Beschauer dieser wundervollen und hochinteressanten Abteilung drängen sich allerhand Gedanken auf: Wie enge doch Industrie und Landwirtschaft zusammenhängen, und welch bedeutender Abnehmer der Industrie im ganzen die Landwirtschaft sein muß! Fast durch alle Teilarten der Industrie hindurch, vom Kohlen- und Kalibergwerk bis zur feinsten und kleinsten Fertigung, gibt es kaum noch einen Gegenstand, der nicht in der einen oder anderen Weise im dauernden landwirtschaftlichen Gebrauch stünde. So zählt denn das Ausstellungsverzeichnis rund 200 industrielle und gewerbliche Firmen auf, die mit ihren Erzeugnissen groß und klein hier vertreten sind.

Die Trachtenschau am Sonntag, eine Veranstaltung der Landwirtschaftskammer, verlieh dem Hauptfest ein besonderes Gepräge. Nach vielen Bemühungen war es gelungen, etwa 40 Gruppen der verschiedensten Landestrachten, die leider immer seltener werden, mit 700 Personen, 40 Pferden und einer größeren Anzahl Wagen zusammenzubringen. Der etwa zwei Kilometer lange Zug stellte sich mittags 12 Uhr auf dem Rosenstein auf und bewegte sich durch die unteren Anlagen herauf bis zum Eberhardsdenkmal, bog hier um und nahm auf der anderen Seite der Anlagen den Weg zum Cannstatter Wasen, wo sich der farbenprächtige Zug aufstellte. Die Anlagen und alle in Betracht kommenden Straßen und Plätze waren von einer schaulustigen und froh bewegten Menge dicht besetzt. Das war ein herzerfreuendes Bild aus der guten alten Zeit. Vielleicht bringen die kommenden Zeiten, die notgedrungen in so manchem eine Wandlung herbeiführen werden, auch die alten praktischen, dauerhaften und das Auge erfreuenden Trachten wieder mehr zu Ehren.

Das Pferd als Erbe. Ein reicher Kaufmann aus Manchester, hinterließ seinem Pferd sein gesamtes Vermögen als Erbe. Die rechtmäßigen Erben suchten das Testament als ungültig an mit der Begründung, daß der Erblasser bei Abfassung seines letzten Willens nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Das Gericht erklärte aber, daß das Testament weder gegen die Gesetze des Landes noch gegen die guten Sitten verstoße und deshalb rechtsgründig sei. Der glückliche Gaul wird es sich daher bis an sein Lebensende in dem wundervollen Stall, den ihm sein Besitzer hat erbauen lassen und der mit allen Behaglichkeiten ausgestattet ist, die sich ein Pferdeführer nur wünschen kann, wohl sein lassen können. Neben dem Stall liegen die fruchtbaren Wiesen, die ihm köstliche Speise verheißen. Obendrein erhielt der vierfüßige Erbe wöchentlich ein Pfund Sterling ausgezahlt, die sein Wärter dazu zu verwenden hat, um ihm des Lebens Annehmlichkeiten nach Kräften zu erhöhen. Den rechtmäßigen Erben des Manchester Tierfreunds bleibt unter diesen Umständen nichts weiter übrig, als sich in Geduld zu fassen und auf das Ableben des Pferdes zu warten.

Erstschossener Einbrecher. In Langendreez (Westf.) wurden einige Einbrecher von der Polizei überrascht. Sie schossen auf die Beamten, die das Feuer erwiderten. Dabei wurde ein Einbrecher getötet, ein anderer schwer verletzt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 27. Sept. 4,2015 Bill. Mt., Newyork 1 Dollar 4,202. London 1 Pfd. St. 18,75, Amsterdam 1 Gulden 1,625. Zürich 1 Franken 0,8 Bill. Mt.

Kriegsanleihe: 510.
Vorjensekulationen. An der Newyorker Börse ist der französische Franken durch Käufelkäufe aus Paris weiter zurückgegangen. Wie die "World" berichtet, werden dafür deutsche Rentenwerte aufgetauft, die infolgedessen — trotz der Erklärung des Reichsfinanzministers — im Kurs steigen.

Die Aufwertung. Die Stimmung im Reichstagsausschuß für Aufwertung ist durchaus noch nicht so, daß die Absicht des Reichsfinanzministers, nur die Sozialrentner, soweit sie Kriegsanleihen besitzen, mit 42 Millionen Goldmark zu entschädigen, alle anderen aber ausfallen zu lassen, gesichert wäre. Im Zentrum sind wieder Bedenken gekommen und es wird gesagt, daß der Antrag auf Verzinsung noch nicht aufgehoben sei. Die Deutschnationalen halten daran fest, daß die Anerkennung des Reichs, der Staaten und Gemeinden auf ihre Anleihenverbindlichkeiten aufrecht erhalten werden müsse, auch wenn zurzeit die Aufwertung und Zinszahlung nicht möglich sein sollte, denn sonst würde das Reich keinen Anspruch auf den Namen eines Rechtsstaats mehr haben. Dieser Auffassung treten auch viele Abgeordnete des Zentrums und die demokratischen Abgeordneten bei.

Die Ermäßigung des Kohlenpreises. Die Ruhrkohlen-Aktiengesellschaft in Essen (das neue Syndikat) beschloß, den Preis für die Ruhrkohlen ab 1. Oktober durchschnittlich um 10 Prozent herabzusetzen.

Die französische Kalförderung. Die Kalförderung Frankreichs (Eisaf) belief sich in den ersten 6 Monaten dieses Jahres auf 134 972 Tonnen.

Berliner Getreidepreise, 27. Sept. Weizen märk. 22,80—23,60, Roggen 21,90—24, Sommergerste 22,50—25, Braugerste 20—21, Hafer 18,30—19,10, Weizenmehl 32,50—35,50, Roggenmehl 31—33,50, Weizenkleie 14,50—14,75, Roggenkleie 12,80—13, Raps 345 bis 350.

Eiermarkt. Berliner 9—17, Sächsischer 10—15, Oldenburg 9—16, Schlesischer 10—14, Süddeutscher 9—14, Westdeutscher 11 bis 17 Pfg. d. St. im Großhandel.

Märkte

Viehmärkte. Rosenfeld: Ochsen 525, Röhre 580, Kalbinnen bis 600 und Jungvieh 90—280, Pferde von 350 A ab, je das Stüd. Wetzheim: Fohlen 250—400, Ochsen 400—700, Stiere 200 bis 300, Kühe 250—450, Rinder 200—400, Kalbweib 450—650, Kälber 80—140.

Schweinemärkte. Rosenfeld: Milchschweine 20—40, Wetzheim: Milchschweine 20—35, Läufer 30—40, Gaidorf: Milchschweine 16—32, Gerabronn: Milchschweine 15—27, Nürtingen: Milchschweine 25—35, Läufer 68, Schömburg: Milchschweine 13—19 A das Stüd.

Fruchtpreise. Leutkirch: Saatweizen 14, Maltroggen 15—18, Gerste 12—14, Haber 12—14, neuer Haber 10, Dinkel 12—14, Wangen i. A.: Saatweizen 14—16, Saatroggen 15—17, Gerste 15, Haber 13,50—15, Weizen 17, Nürtingen: Weizen 14,50, Wonnenden: Weizen, alte Ernte 14, neue Ernte 11—12, Haber alt 14, neue Ernte 7—10, Dinkel 12, Gerste 12 A d. Jtr.

Stuttgarter Großmarkt, 27. Sept. Das Volksfest machte sich auf dem heutigen Markt bemerkbar, der für einen Samstagmarkt etwas schwach besetzt war. Die Preise hielten sich in der Hauptsache in gleicher Höhe wie auf den letzten Märkten. Bohnen 15 bis 22, Kraut 4—1,5, Kohlrut 6—8, Rühl 5—7, Spinat 15—20, Mangold 10—12, Gelbe Rüben 6—8, Tomaten 8—10, Zwiebeln 10—12, Kartoffeln 4—8 Pfg. das Pfund.
Zweifeln, reichlich vorhanden, 18—22 (Kleinerkauf 28—32), Apfel 7—15, Birnen 6—18, Pfirsiche 15—20, Nüsse 25—40, Brombeeren 45—60, Hagebutten 20—30, Hagebuckel 20, aust. Trauben 18—32 (35—45).
Voller- und Kälberfleisch waren unverändert.

Aufwärts!

Sieh, meine Seele, du suchst das Licht —
Liebe Seele verzage nicht!
Wenn sich auch Mond und Sterne verfinstern,
Laf dich nicht beugen — laf dich nicht schrecken!
Lichtfucher darf das Dunkel nicht knechten,
Nicht hemmen das Räffel von sternlosen Nächten —
Einmal — einmal leuchtet die Stunde...
Sonnenselig lacht dann die Runde —
Einmal kommt es, das Große — das Wahre,
Erfüllen wird sich das Wunderbare,
Das du gefät als köstlichste Saat —
Deiner Gedanken Ernte: die Tat!
Laf liebe Seele die Stürme nur wehen,
Gipfelspade sind mühsam zu geben,
Wenn nur das herrlichste Gut du hast,
Wird dir leicht deiner Seele Last —
Laf die Gedanken nur wandern und schweifen,
Dir bleibt der Wille: zu wachsen... zu reifen...
Eva von Collani.

Pferdeschau und Reiterturnier am 5. Oktober in Pforzheim.

Wie schon mitgeteilt, veranstaltet der landwirtschaftliche Bezirksverein Pforzheim in Verbindung mit der Pferdezuchtgenossenschaft Pforzheim und dem Pforzheimer Reiterverein am 5. Oktober eine Pferdeschau größeren Stils, verbunden mit einer Prämierung von Gebrauch- und Zuchtpferden, sowie von landwirtschaftlichen, gewerblichen und Luxusgespannen. Weiter werden die Turniere für Reit- und Wagenpferde sich anschließen und werden die Veranstaltungen viel Neues und Interessantes bieten und eine große Zuschauermenge nach Pforzheim führen. Zweck der Veranstaltung soll sein, in erster Linie das allgemeine Interesse am Pferde und seiner sachgemäßen Pflege neu zu beleben und weiterhin hauptsächlich die kleinbäuerliche Pferdehaltung anzuregen. Es braucht dabei wohl nicht besonders auf die volkswirtschaftliche Bedeutung eines guten Pferdebestandes sowie auf eine rationelle Pflege und Behandlung desselben hingewiesen werden und zwar nicht nur im Hinblick auf die ländlichen Interessen, sondern auch auf viele Zweige der Gewerbe, die immer auf Pferdegespanne angewiesen sein werden. Die Erfahrungen, die die Unternehmer in anderen Städten mit solchen Veranstaltungen gemacht haben, sind äußerst günstige und haben gezeigt, daß das Interesse nicht nur der Pferdehalter selbst, sondern auch weiterer Bevölkerungskreise ein überaus großes und erfreuliches ist und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß auch die Pforzheimer Veranstaltung von zehntausenden Interessenten besucht werden wird. Die Veranstaltungen finden statt auf dem Turnplatz, dem Kappelhof, und auch auf dem Turnierplatz (neuer Schlachthof, verlängerte Blücherstraße beim Güterbahnhof). Nach dem Festzug, der sehr imposant zu werden verspricht, beginnen auf dem Turnierplatz die Reiterübungen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma Eberhard Fezer, Stuttgart, betr. Jubiläums-Klassenlotterie bei, auf den wir hiermit aufmerksam machen.

Vergebung von Bauarbeiten.

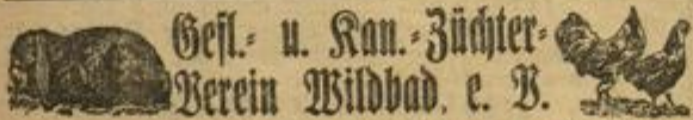
Zum Stodausbau und Dach der Villa Elisabeth habe ich die

Zimmer- und Verjchindelungs-Arbeiten

zu vergeben. Kostenanschlag und Bedingungen, wie auch zeichnerische Unterlagen liegen auf meinem Büro vom 27. bis einschl. Montag den 29. ds. Mts., abends 6 Uhr, zur Einsicht auf, wofelbst die Offerte (in Prozenten ausgedrückt) bis Dienstag vormittag 10 Uhr eingereicht sein müssen.

Der Beauftragte:

E. Hugenlaub, Architekt,
Graf Eberhardbau, Tel. 115.



Gefl. u. Kan.-Züchter-
Berein Wildbad, e. V.

Morgen Dienstag abend 1/8 Uhr im Gasthaus z. Windhof

Ausschuffigung.

Gau-Ausstellung (Aufstellung der Bestimmungen usw.)
Keiner darf fehlen!

Der Vorstand.

„Heidelberg“

Morgen Dienstag früh punkt 6 Uhr
Abfahrt am König-Karlsbad
(Wildbad—Heilbronn—Heidelberg).

Jahrgang 1894.

Dienstag abend 8 Uhr
Zusammenkunft

im Gasth. zum wilden Mann.
Die Schulkameradinnen werden um ihr Erscheinen gebeten.

Lebertran-Emulson Marke Dorschkopf

A. u. W. Schmitt, Medizinaldrogerie

Rasier- klingen

aus allerbestem
Schwedeneisenstahl
gratis!

senden wir an Jeden, der
uns seine Adresse mitteilt,
um eine neue, für Selbst-
rasierer höchst wichtige Sache
schnell bekannt zu machen.
Adresse auf Postkarte
gehügt.

Frey's Spezialhaus
Berlin SW 49, Abteilung 44.

Pferdeschau u. Reiterturnier in Pforzheim

am 5. Oktober 1924

auf dem besonders hergerichteten großen Platze des zukünftigen
neuen Schlachthofes, verlängerte Blücherstraße, Güterbahnhof.

PROGRAMM:

Sonntag, den 5. Oktober, vormittags von 8 Uhr ab: Pferdeprämierung und Gespannprüfung auf dem Turnplatz und Kappelhof. **9 Uhr:** Auf dem Turnierplatz Vorprüfung der Reitergruppen. **Nachmittags 12.30: FESTZUG.** Aufstellung in der Kaiser Friedrichstraße. Nähere Angaben erhalten die Teilnehmer direkt durch Herrn Dr. Ostermayer, Marktdrogerie Pforzheim. Der Festzug bewegt sich vom Turnplatz über Goethebrücke, Simmlerstraße, Emilienstraße, westliche Karl-Friedrichstraße, unt. Ispringerstr., Luisenstraße, Bahnhofplatz, Lindenstraße, Zeppelinstr. zum Festplatz. Hier beginnen anschließ. Reiterübungen, Springkonkurrenz, Fahrprüfungen usw. **Preisverteilung.**

Wirtschaftsbetrieb auf dem Festplatz im neuen Schlachthof.

Die Festkarten berechtigen zum Besuch aller Veranstaltungen. Im Vorverk. zu haben bei M. Walz am Marktplatz und Filialen, Hamburger & Bredtmann, Sedansplatz, Schauenburg & Co., Bahnhofstraße 26, Otto Riecker's Buchhandlung, Leopoldstraße, Schreibwarenhandlung M. Rentschler, Oestliche 70, Chr. Layer, Holzgartenstraße 12. **Preis der Tribünenplätze:** Nummerierte Stuhlplätze 5 Mk. Erster Platz 3 Mk. Stehplätze 1 Mk. Seitenplätze 50 Pfg.

Landwirtsch. Bezirksverein. Reiterverein Pforzheim.

Verband

der Gemeinde und Staatsarbeiter.

Montag, den 29. September 1924

findet im Gasthaus zum Ratskeller abends 8 Uhr eine
Versammlung statt.

Es wird jeder Kollege dringend ersucht zu erscheinen.

Mitgliedsbuch mitbringen.

Die Ortsverwaltung.

Defen, Herde, Waschkessel

in jeder Ausführung und Preislage empfiehlt

Fritz Krauß.

Ein Dvalfaß,

371 Liter haltend, ist bei obigem ebenfalls abzugeben.

Prima gelbe

Winterkartoffeln

sind täglich zu haben.

Wolf.

Dieselben werden auf Wunsch ins Haus geliefert.

Achtung! Bürger! Achtung!

Kammerjäger Obermarkt, langjährig erfahrener Fachmann, übernimmt die Bertilgung sämtlicher Ungeziefer, wie Ratten, Wühlmäuse, Schwaben, Wanzen usw. unter 2 Jahre schriftlicher Garantie. Erfolg innerhalb 24 Stunden. Für Menschen und Tiere unschädlich. Böllige Ausrottung des Ungeziefers ist im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt erforderlich.

Spezialität: Vergasung gegen Wanzen. Bestellungen erbitte sofort unter Kammerjäger Obermarkt an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

